

das am Schluß des Buches eingefügt wurde, hätte man sich gerne ausführlicher gewünscht, damit die trotz vieler Gemeinsamkeiten doch bestehenden Lehrunterschiede deutlicher hervorträten.

Im Rahmen der Bibelwissenschaft hat die historische Frage nur einen sekundären Charakter. Bibelwissenschaft ist vornehmlich „Auslegung“. Und so ist es nicht verwunderlich, daß heute das „hermeneutische Problem“ heftig diskutiert wird, nachdem man sich gerade auch der Grenzen der historisch-kritischen Methode deutlicher bewußt geworden ist. Die verwirrende Vielfalt der Meinungen mag Pfarrer, Studenten und alle, die in der praktischen Bibelarbeit stehen, entmutigen. Hier will dieses Buch ordnend, klärend und helfend eingreifen. Frör bemüht sich im ersten Teil um eine hermeneutische Grundlegung. Nach einem Überblick über die Geschichte der Schriftauslegung setzt er sich vor allem auch mit K. Barth und R. Bultmann auseinander und spricht dann ein klärendes Wort zu den Grundfragen einer biblischen Hermeneutik. Die so gewonnenen Grundeinsichten werden dann im zweiten und dritten Teil konkret für die Arbeit am Alten und Neuen Testament fruchtbar gemacht. Dem biblischen Verständnis sehr förderlich ist das, was Frör zur Auslegung einzelner Textgruppen sagt (wie z. B. Urgeschichte, Vätergeschichten, Propheten, Psalmen; Gleichnisse Jesu, Wunder Jesu, Leidensgeschichte, Wirken des Auferstandenen, Eschatologische Texte usw.).

Das Buch ist im deutschen Sprachraum die erste Gesamtdarstellung des vielschichtigen hermeneutischen Problems. Es hat bis jetzt schon vielen, die sich mit Theologie näher beschäftigen müssen, gute Dienste erwiesen. Den weiteren Erfolg wird man gerne wünschen.

W. Daut

STOCK, Hans: *Studien zur Auslegung der synoptischen Evangelien im Unterricht*. 3. Aufl. Gütersloh 1959: GütersloherVerlagshaus Gerd Mohn. 254 S. Ln. DM 18,50.

Das Unbehagen an der Kluft zwischen theologischer Erkenntnis und unterrichtlicher Praxis wächst im gleichen Maß, in dem die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese Allgemeingut der Lehrerschaft werden. Hier will der Göttinger Professor für Katechetik eine Brücke bauen und paradigmatisch moderne Exegese für den Unterricht fruchtbar machen.

Im ersten Teil: „Die synoptischen Evangelien als Gegenstand des Unterrichts“ wird das theoretische Fundament gelegt. Ausgehend von den traditionellen Schwierigkeiten (I) stellt er die neuen Fragestellungen und Möglichkeiten dar (II), die sich aus dem theologischen Gesamtverständnis der Evangelien (1), ihrem literarischen Stil und ihrer Sprache (2) und ihrer inneren Einheit im Christuskerygma ergeben (3). Hieraus entwickelt er seine didaktische Konzeption (III), die bis zu didaktischen Einzelfragen entfaltet wird (IV).

Der Schwerpunkt des Werkes liegt jedoch nicht auf dieser theoretischen Grundlegung, sondern auf dem drei Viertel des Buches ausmachenden paradigmatischen zweiten Teil: „Beispiele für Interpretation und unterrichtliche Behandlung der Evangelien; Wundergeschichten und Apophthegmata.“ Fünf der sieben Paradigmen stammen aus der Gattung der Wunderberichte, zwei sind Erzählungen über Jesus-Begegnungen. Die paradigmatische Bearbeitung der Texte bedeutet nicht, daß der Verfasser hier eine Rezeptur für die Behandlung aller einschlägigen Texte geben möchte. Gerade das vermeidet er durch intensive Befragung der Einzelperikopen, die so in ihrer jeweiligen Eigenart zu Wort kommen, ohne sich nach vorfabrizierten Interpretationsschematas richten zu müssen.

Die Behandlung der Paradigmen zeigt eine variable Grundstruktur. Die exegetischen Überlegungen tasten den Text nach ihrer Form- und Redaktionsgeschichte ab, bedenken die Historizität, die Gesamtheologie des Evangeliums, die spezifische Christologie und das besondere Kerygma, das der Katechese als Leitmotiv dienen soll. Die didaktische Reflexion führt zu Fragen unterrichtlicher Gestaltung und bringt Beispiele, deren Brauchbarkeit kritisch kommentiert wird. Ein gut aufgeschlüsseltes Literaturverzeichnis rundet das wertvolle Buch ab.

Es ist ein mutiger Versuch, den mühevollen Schritt von der Exegese zum Unterricht darzustellen und der Kritik zu unterwerfen. Nirgendwo wird es ja deutlicher, ob die theoretischen Ergebnisse gültig in Unterricht umgemünzt wurden als hier, wo dieser Prozeß im Detail zu verfolgen ist. Ohne Zweifel gelang es dem Verfasser, die Fruchtbarkeit der neueren Evangelienforschung für den Unterricht zu dokumentieren. Andererseits wird deutlich, wie schwer es selbst dem ständig reflektierenden Theologen gelingt, sich vom Einfluß dogmatischer und traditioneller Art freizumachen. Die exegetische Interpretation biblischer Texte gerät manchmal in die Gefahr eines gewissen dogmatischen Kurzschlusses, vor allem dort, wo es sich um Glauben, Rechtfertigung und Kreuz handelt, — übrigens nicht nur eine evangelische Gefahr. Ein weiteres Problem ist die religiöse Sprache. Nachdem den Kindern klar geworden ist, „wie wenig original-christlich diese Redeweise (Jesu) an und für sich ist“ (26), sollte diese Entdeckung auch die Unterrichtssprache prägen. Es läßt sich jedoch der Eindruck einer „typisch christlichen“ Ghettosprache manchmal nicht vermeiden. Sie zeigt sich an archaisierender Wortwahl und am Satzbau, an verniedlichender, verharmlosender oder theologisierender Sprache, wie es eben Jesus gerade nicht tat (S. 119, 198). Ein dritter Gedanke betrifft die kerygmatische Interpretation. So wichtig und entscheidend die personalen Kategorien sind, so leicht wird das Personale nur im hellen Bereich des Rationalen gesehen. Eine „Kopflastigkeit“ des Menschen ließe sich vermeiden, wenn die Ergebnisse

der modernen Anthropologie und der Tiefenpsychologie Eingang fänden in das Verständnis der personalen Entscheidung. Hier dürften noch große Impulse zu erwarten sein. Diese Bemerkungen schmälern in keiner Weise den Wert des Werkes, das ein bedeutender Beitrag ist zur Verkündigung der Botschaft.
W. Massa.

KNOCH, Otto: *Einer ist euer Meister. Jüngerschaft und Nachfolge*. Reihe: Werkhefte zur Bibelarbeit, Band 10, Stuttgart 1966: Verlag Kath. Bibelwerk. 206 S. kart. DM 7,80.

Der 10. Band der „Werkhefte zur Bibelarbeit“ beschäftigt sich mit dem Thema der „Jüngerschaft und Nachfolge“. Sein Verfasser, Dr. O. Knoch, ist Direktor des kath. Bibelwerkes und hat auch den bereits in dritter Auflage vorliegenden 2. Band „Ein Sämann ging aus“ (Botschaft der Gleichnisse) geschrieben; also ein Name, der für Qualität bürgt. Die drei ersten Abschnitte (Der zeitgeschichtliche Hintergrund, Jesus als Lehrer, Grundlinien des Wirkens Jesu als Lehrer) heben das Wirken Jesu als Rabbi vor dem Hintergrund des jüdischen Schriftgelehrtentums ab. Im vierten Abschnitt, der als Hauptteil auch breiter und ausführlicher angelegt ist (S. 52—148), wird das umstürzende Neue und Eigentliche der Forderungen Jesu an seine Jünger herausgestellt. Hier werden die wichtigsten Aussagen Jesu über Jünger und Nachfolge entfaltet. Der Begriff der Jüngerschaft und Nachfolge wird dann in den folgenden Abschnitten weitergeführt: Der Christ als Jünger Jesu (Die Weiterbildung der Nachfolgeforderung im Evangelium des Johannes, die Weiterbildung des Jüngerbegriffes in der App., die Weiterführung der Nachfolgeforderung im 1. Petrusbrief), verwandte Aussagekreise bei Paulus und Johannes. Der letzte Abschnitt handelt von der Nachfolge und Nachahmung Jesu.

Das Buch beschließt ein eigener Abschnitt mit Hinweisen für die praktische Arbeit. Dieser logischen Entwicklung des Themas im Großen steht eine klare Untergliederung der einzelnen Abschnitte und Unterabschnitte zur Seite: zunächst eine exegetisch saubere und wissenschaftlich fundierte Einführung in den Text; anschließend Hinweise für die Arbeit, die nicht nur dazu dienen, das Verständnis der vorhergehenden Ausführungen zu kontrollieren und zu vertiefen, sondern auch umzusetzen und praktisch anzuwenden.

Ein Buch jedoch — wie die anderen Werkhefte zur Bibelarbeit auch —, das man studieren muß; einfaches Lesen reicht nicht aus. Ein Buch, das nicht unmittelbar und direkt für die Praxis des Seelsorgers auswertbar und anwendbar ist, das aber Vorrat schafft, aus dem man immer wieder schöpfen kann für Predigt, Katechese, Bibelarbeit und persönliches Leben.
J. Bilsdorfer

BECK, Magnus M.: *Der neuen Schöpfung entgegen*. Das österliche Mysterium im Kirchenjahr. Frankfurt 1966: Verlag Josef Knecht. 286 S. Ln. DM 17,80.

Der Verf. hat sich in diesem Buch das Ziel gesetzt, den Aufbruch und die Erneuerung in der Kirche für die Verkündigung fruchtbar zu machen.

Die Konzilstexte haben den Weg für die Kirche neu abgesteckt. Wenn sich die Kirche als Gemeinschaft derer versteht, die in die Heilswirklichkeit des österlichen Mysteriums hineingenommen sind und dieses in und vor der Welt bezeugen, so muß die Verkündigung zu diesem Kern des christlichen Glaubens führen und ihn immer mehr für das Leben der Glaubenden erschließen. Die Botschaft der Kirche soll wieder Mitte ihrer Verkündigung werden. „Es ist das Ziel der hier vorliegenden Arbeit, aus den sonntäglichen Episteln und Evangelien das österliche Mysterium im Laufe des Kirchenjahres zu entfalten“ (S. 8). Das österliche Mysterium ist das Heilsgeheimnis des Überganges des Herrn vom Tod zum Leben, das Mysterium des Karfreitags und des Ostergeschehens. Jesus hat durch seinen Tod als absolute Hingabe an Gott und an die Menschen und durch die in der Auferstehung erlangte Hineinnahme des Menschseins in die Herrlichkeit Gottes die Finsternis der Sünde und des Todes endgültig gebrochen. Er ist als Bruder der Menschen der Erste auf diesem Weg, den alle gehen, die an ihn glauben (wobei eigens zu erklären bleibt, wer zu den an ihn Glaubenden gehört). Im auferstandenen Herrn ist somit der neue Aon angebrochen. Wer glaubt und sich taufen läßt, gehört nicht mehr dem alten Aon der Sünde und des Todes an. Er ist in Gemeinschaft mit Christus und durch den im Pnuma wirkenden Herrn von der Sünde und dem Tod jetzt schon befreit und des ewigen Lebens keimhaft und auf Hoffnung hin teilhaftig. In dieses Heil ist die ganze Schöpfung hineingenommen. Es wird aber erst endgültig offenbar und vollendet, wenn der Herr wiederkommt, wenn alle Menschen ihre Antwort auf dieses Heilsangebot Gottes gefunden und unwiderruflich gegeben haben werden. Die Neubewussten auf die Bibel, besonders auf die paulinischen und johanneischen Schriften rückte diese Mitte neutestamentlicher Verkündigung wieder deutlich in das Glaubensbewußtsein der Kirche. Das Kirchenjahr selbst ist auf die Darstellung und Entfaltung des so zu verstehenden österlichen Mysteriums angelegt. Darstellung, Entfaltung sowie Anwendung dieses zentralen Glaubensgeheimnisses auf das Leben des Hörers hin ist die wichtigste Aufgabe der Verkündigung.

Die alles umfassende theologische Grundlegung jeder Verkündigung und ihre Aufgaben hat der Verf. wohl gesehen. Die konkrete Lösung der sich dabei bietenden Schwierigkeiten